

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 23 (1839)

10 (5.3.1839)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-796871](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-796871)

Verbesserte Schiebkarre.

In dem 17. Hefte der Mittheilungen des Hannoverschen Gewerbevereins (October 1838.) ist die Beschreibung und Abbildung einer, von dem Wegbau-Inspector Bokelberg in Hannover verbesserten Handkarre enthalten, welche Empfehlung zu verdienen scheint.

Statt daß unsere gewöhnliche Schiebkarre hinten offen ist, und das Rad ganz vorne hat, ist die neue Karre vorn offen, und das Rad ist so weit zurückgesetzt, daß es unter dem Kasten der Karre läuft. Dadurch wird erreicht, daß die Last mehr auf dem Rade ruht, und weil sie eben deshalb weniger schwer in der Hand liegt, so kann auf ebener Bahn doppelt so viel eingeladen werden, ohne daß mehr Kraft als zu der gewöhnlichen, weit minder befrachteten, Karre erfordert wird.

Durch eine so wesentlich veränderte Einrichtung wird, wie sich wohl von selbst versteht, auch eine etwas veränderte Behandlung der Karre bedingt. Da die Last größer ist, und über dem Rade liegt, so schwankt die Karre leichter; doch kann der Karrenschieber, wenn er nur die Arme etwas steif hält, die Schwankungen leicht verhüten. Damit er nicht nöthig habe, beim Schieben die Karre höher zu heben, als zum freien Gange ge-

rade nöthig ist, so sind die Karrenbäume weit stärker gekrümmt, als bei der gewöhnlichen Karre, und damit auch bei dem geringsten Aufheben der Bäume, Nichts von der Last vorn aus der Karre herausfalle, steigt der Boden derselben in seiner vordern Hälfte etwas schräg an, wodurch zugleich für das Rad etwas an Höhe gewonnen wird. Soll die Karre durch Umstürzen entladen werden, so hebt man beide Karrenbäume hoch auf, und stürzt dann der ganze Inhalt aus dem Kasten vorn heraus; daß die Karre dabei weit weniger leide, als wenn dieselbe nach der gewöhnlichen Weise seitwärts umgestürzt wird, leuchtet ein.

Nach den obgedachten Mittheilungen hat sich die Karre bereits seit 3 Jahren in ausgedehnter Anwendung bewährt, und ein hieselbst angefertigtes Probe-Exemplar, welches im herrschaftlichen Baumagazine dahier in Augenschein genommen werden kann, scheint Alles zu bestätigen, was von der Zweckmäßigkeit der neuen Einrichtung gerühmt wird. Auf ebenem oder fallendem Terrain soll sie sich am nützlichsten zeigen, dagegen auf stark ansteigender Bahn weniger zu empfehlen seyn; soll sie auf weichem Boden gebraucht werden, so muß man Laufbohlen unterlegen, indem

sonst das Rad bei der größeren Last zu tief einschneidet. — Die Kosten werden von dem Inspector Bokelberg, mit Einschluß des Beschlages, zu 4 Rtlr. Courant angegeben; die längere Dauer und die größere Nützlichkeit im Gebrauche werden die etwas größeren Anschaffungskosten leicht aufwiegen. Das Probe-Exemplar ist etwas theurer geworden, in-

dessen werden, wenn erst einige Duzend solcher Karren gemacht seyn werden, einem nachdenkenden Handwerker sich schon erhebliche Vereinfachungen und erleichternde Handgriffe darbieten; auch darf an manchen Stellen Holz und Eisen minder stark seyn, als an dem Probestücke.

Oldenburg.

Lafius.

Das Pressen des Torfs.

(Fortsetzung.)

Nicht allein dieser Umstand, sondern auch die anscheinend bestätigt gefundene Annahme, daß dieser Torf weniger von dem, bei allen hüttenmännischen Operationen so hinderlichen und schädlichen großen Erdengehalte besitze, veranlaßten zu den Versuchen, diesen Torf durch Pressen nutzbar zu machen. Die Textur ist dem Auspressen günstig und man kann ohne große Schwierigkeit etwa $\frac{7}{8}$ des darin enthaltenen Wassers herauspressen, wenn nur dafür gesorgt wird, daß das Wasser abfließen kann, so lange der Druck fort dauert; welches bei dieser Sorte Torf nicht gerade sehr schwierig ist. Der Hauptvortheil besteht indessen in dem Zustande der Masse. Es ist gelungen, diesen Torf so zusammenzupressen, daß er nur etwa $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{5}$ des früheren Volumens einnahm und in völlig getrocknetem Zustande an specifischem Gewichte dem Fichtenholze gleich kam. Es scheint nicht zweifelhaft, daß Torf in diesem Zustande zu hüttenmännischen Zwecken brauchbar seyn wird, da insbesondere die Kohle daraus nicht so leicht in Staub zerfallen kann, als gewöhnliche Torfkohle. An der Möglichkeit, in diesem Sinne eine Auspressung zc. mit Vortheil

vorzunehmen, wird deshalb nicht gezweifelt und in dem völligen Trocknen des gepressten Torfs sind keine größere als die allgemeinen Schwierigkeiten gefunden.

Die dortigen Bemühungen in dieser Hinsicht sind jedoch bis jetzt nur in den Grenzen vorbereitender Versuche geblieben. Läge irgend ein Gesichtspunct vor, welcher besondere erheblichere Geldverwendungen deshalb rechtfertigen könnte, so würden sich die Versuche schon zu entscheidenden Resultaten erweitern lassen.

Die größte Schwierigkeit hat bekanntlich am Harze das Trocknen des Torfs. Ueber eine in Böhmen in Ausführung befindliche sogenannte Schnelltrocknungsmethode hofft man nächstens eine nähere Auskunft zu erhalten. Zu den ausgeführten Pressversuchen hat man sich aller Vorrichtungen bedient, welche eben zur Hand waren. Hebel und Schraube scheinen gleich brauchbar. Der größte Druck ist durch Benützung eines Münzprägestocks erreicht — Schraube, Hebel und Schwungkraft vereinigt.



D. Auf dem Sollinge im Jahr 1828.

Auf dem Torfmoore am Moosberge im Solling war der Torf schon mehrere Jahre hindurch wegen ungünstiger Witterung nicht völlig trocken geworden und es sollte deshalb mit den Torfpressversuchen hauptsächlich ein schnelleres Austrocknen bezweckt, dabei aber auch größere Dichtigkeit der Torfsoden erlangt werden.

Die ersten vorläufigen Versuche waren auf der Sollingerhütte angeordnet, und der dazu unmittelbar nach dem Stiche angelieferte Torf schien aus den obern Lagern gestochen zu seyn und bestand größtentheils aus einem Gewebe noch deutlich zu erkennender vegetabilischer Ueberreste, die mit bituminösen erdigen Theilen zusammengebacken waren und nicht selten noch unzerstörte Baumwurzeln enthielten. Zu diesen Versuchen wurde eine Schraubenpresse mit 2 starken, $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser haltenden, gußeisernen Schrauben angewandt, deren Müttern, ebenfalls von Gußeisen, in den Holm des galgenartigen Pressgerüsts eingelassen und befestigt waren. Die Schrauben wurden mittelst langer, einarmiger Hebel umgedreht, und drückten die obere, an beiden Enden in Leitung gehende Pressbohle nieder; bei rückgängiger Bewegung zogen sie diese Bohle mit in die Höhe. Ein auf die untere, im Pressgerüste befestigte, Bohle gefester Rahmen von Holz, an den Ecken mit Eisen beschlagen, umfaßte die auf die untere Pressbohle zu legenden Torfsoden und nahm die niedergedrückte obere Bohle in seinem Umfange auf. Zum Entweichen der ausgepreßten Flüssigkeit war eine große Anzahl nach Außen sich erweiternder Löcher in den 4 hohen Seitenwänden des Rahmens angebracht, auch in die Pressbohle viele ab-

leitende Rinnen eingeschnitten. Bei 10 Fuß Länge und 17 Zoll Breite der Pressbohlen, hatte die Obere 6, die Untere 3 Zoll Dicke. Der Pressholm war 18 Zoll breit, und 16 Zoll dick und mit den Grundständern durch starken Eisenbeschlag verbunden.

Zur Bedienung dieser Presse mußten 4 Menschen in Thätigkeit seyn, als: 1 Arbeiter zum Zubringen des Torfs, 2 Arbeiter zum Einlegen des Torfs in den Rahmer, zur Bewegung der Schrauben oder zum Pressen selbst und zur Entledigung des Rahmens von gepreßten Torfsoden, und endlich 1 Arbeiter, zum Wegkarren des gepreßten Torfs und zum Aufsetzen desselben in Ringen.

Für das Pressgeschäft waren vorzugsweise 2 starke Männer zu wählen, sie hatten die Torfsoden dicht neben einander in den Rahmen, dessen Stand genau bezeichnet war, einzuschlichten, die obere Pressbohle mittelst der Schrauben niederzulassen und nach dem Auftreten derselben auf die Torfsoden, die Pressung durch Umdrehung der Schrauben mit Hilfe zweier langer Bäume ins Werk zu richten. Nach vollendetem Pressen, dessen Ziel gewöhnlich bei zwei Umgängen der Schrauben Statt fand, zogen jene Arbeiter die obere Pressbohle mittelst der Schrauben um so viel in die Höhe, daß der Rahmen bequem weggenommen und wiederum mit Torfsoden gefüllt werden konnte, legten dann den Rahmen mit dem eingepreßten Torf auf eine dicht neben der Presse befindlichen Unterlage, wobei die Torfsoden von selbst in den unter dem Rahmen befindlichen Raum fallen oder mit Leichtigkeit ausgestoßen werden konnten. Der Rahmen wurde hierauf so schnell als möglich wieder unter die Presse geschoben und aufs neue mit Torf gefüllt.



Zu einer Pressung wären, mit Berücksichtigung der Zeit, die zum völligen Abfließen der auszupressenden Flüssigkeit nöthig ist, 5 Minuten erforderlich; da nun jedesmal 25 Stück Torfsoden eingeschlichtet werden konnten, so war es thunlich, in 10 Arbeitsstunden, mit Einrechnung von 1 Minute Erholung für die Arbeiter bei jeder Pressung, täglich 2500 Stück zu pressen.

Die Torfsoden haben durchschnittlich das Stück $15\frac{1}{2}$ Zoll in der Länge, 5 Zoll in der Breite und 4 Zoll in der Dicke gemessen, 310 Cubikzoll räumlichen Inhalt gehabt und $9\frac{1}{4}$ Pfund durchschnittlich gemessen. Es muß jedoch erwähnt werden, daß diese Maß- und Gewichtangaben, als von den nach der Hütte gelieferten Probequantitäten entnommen, nicht als Durchschnittszahlen für den Moosberger Torfstich angesehen werden können.

Beim Pressen des Torfs drängte sich die entweichende Feuchtigkeit durch alle Oeffnungen des Rahmens und aus den Rinnen der untern Bohle und die dunkelbraune Farbe derselben bekundete den Verlust bituminöser Theile; zuweilen verstopften sich die Löcher mit Torffasern und austretender breiartiger Torfmasse, so daß deren Oeffnung erst bei großem Druck wieder erfolgte und die Flüssigkeit in weitem Bogen ausspritzte. Mitunter erhielten sich die Torfsoden sehr regelmäßig; häufiger bekamen sie Querrisse, die jedoch die Haltbarkeit nicht beeinträchtigten und dem Aufsetzen behuf Trocknens kein Hinderniß in den Weg legten.

Nach einer möglichst genauen Ausmittlung des cubischen Inhalts und des Gewichts sämmtlicher gepressten Torfquantitäten ergeben sich folgende Durchschnittszahlen: von dem ursprünglichen Cubikinhalte eines Torfsodens, 310 Cubikzoll, waren $259\frac{1}{2}$ Cubik-

zoll und von dem ursprünglichen Gewichte von 9,25 Pfund waren 7,41 Pfund geblieben. Hiernach hat sich der räumliche Inhalt durch das Pressen um 16,17 Procent vermindert, oder ist circa um $\frac{1}{6}$ kleiner geworden, das Gewicht verringerte sich um 19,89 Procent oder um circa $\frac{1}{5}$. Bei der verwendeten bedeutenden Kraft hätte man mit Recht eine vollkommene Abscheidung des Wassers und eine größere Verdichtung erwarten können, und es ist deshalb erforderlich, die Hindernisse hervorzuheben, welche dem gehofften bessern Erfolge entgegen standen. Wie schon erwähnt, finden sich in dem Moosberger Torf sehr häufig Stücke ganz unzersetzten Holzes, die so hart sind, daß sie nur mit schneidenden Instrumenten durchstoßen werden können; wenn diese nun schon beim Stechen des Torfs sehr hinderlich sind, so werden sie bei der Torfpreparat noch weit lästiger, da sie durch die Preßbohle nicht platt gedrückt werden können, mithin das vollkommene Auspressen aller 25 untergelegten Torfsoden unmöglich machen, selbst wenn sich nur in einem einzigen Torfsoden ein festes Holzstück befunden haben sollte. Auch die große Verschiedenheit der Torfsoden in der Dicke, die sich circa auf $1\frac{1}{2}$ Zoll belief, war beim Pressen nachtheilig, indem nur die stärkern Torfsoden dem vollen Drucke der Presse ausgesetzt wurden und für die schwächeren die Wirkung der Presse zum Theil verloren ging. Unter diesen Umständen ließ sich auch von Verdoppelung der Kraft kein ausgezeichnet vortheilhaftes Resultat erwarten; doch wird sie bei solchem Torf, wo obige Hindernisse wegsallen, gewiß mit Vortheil angewandt werden. Einer ungefähren Ausmittlung nach, kam bei jeder Pressung eine Kraft von 100 Centner in Anwendung.

Wenn beim Pressen des Torfs Regenwetter eintrat und derselbe dadurch zu sehr eingeweicht wurde, so ergab sich ein weit größerer Abgang, wie gewöhnlich, indem eine breiartige Torfmasse sich durch die Löcher des Rahmens presste.

Beim Trocknen des gepressten Torfs hat sich gezeigt, daß anhaltend gutes, sehr heißes Wetter eine völlige Trockniß der in niedrigen Ringen ausgelegten, gepressten Soden innerhalb 10 bis 14 Tagen zu bewerkstelligen im Stande ist, in welchem Falle sich ein sehr bedeutender Zeitgewinn ergibt, da der ungepresste Torf selbst bei gutem Wetter 4 bis 5 Wochen zur völligen Austrocknung bedarf. Ist aber das Wetter beim Trocknen des gepressten Torfs nicht durchgängig günstig und

stellt sich nur ein bedeutendes Regenschauer ein, so saugt der gepresste Torf, wie es bei einem halbtrockenen Schwamme der Fall ist, das Wasser begierig ein, und nimmt im Verhältnis mehr Wasser auf, wie die ungepressten Torfsoden, an deren Außenseite sich sehr bald eine harte Kruste bildet, die zwar das Ausdünsten der Feuchtigkeit hindert, aber auch einen Schutz gegen das Regenwasser gewährt. Da sich bei den gepressten Torfsoden jene Kruste nicht ausbildet, so ist anzunehmen, daß die farbende Substanz, welche beim Pressen abfließt, zur Bildung der Kruste erforderlich ist.

Die Resultate des Trocknens bei abwechselnder Witterung ergeben sich aus nachstehenden Beobachtungen:

Beobachtungen im Jahre 1828.

	ungepresster Torf.	gepresster Torf.
	Pfund.	Pfund.
Den 14. May vor dem Pressen	100,00	100,00
„ 14. „ nach dem Pressen	100,00	80,00
„ 19. „ nachdem 5 Tage anhaltend gutes Wetter gewesen war	59,00	41,22
„ 20. „ nach 24stündigem anhaltendem Regen	71,17	57,21
„ 13. Juni. Innerhalb dieser 24 Tage war das Wetter stets wechselnd, so daß weder der Regen noch das gute Wetter länger als 3 Tage anhielt. Mitunter wehete heftiger Wind	36,94	27,02
„ 27. „ Innerhalb dieser 14 Tage war nur mit weniger Unterbrechung gutes Wetter	26,18	14,41
„ 12. Juli. Ebenso	15,36	14,41

Anmerkung. Bis zum 15. Juli incl. wurde ungeachtet großer Sonnenhitze bei beiden Sorten keine Gewichtsveränderung wahrgenommen, mithin wurden beide Sorten für völlig trocken erkannt.



Es ergibt sich aus vorstehenden Beobachtungen, wenn man die Resultate vom 19. Mai heraushebt, daß der ungepreßte Torf in 5 Tagen bei günstiger Witterung 41 Procent seines Gewichts verlor, während der gepreßte von dem, nach dem Pressen gebliebenen Gewichte um 48,48 Procent leichter geworden ist, daß also der gepreßte Torf, abgesehen von dem Vortheile für's Trocknen, der schon aus dem Gewichtsverluste beim Pressen entsteht, auch um 7,48 Procent besser trocknet. Gleichfalls läßt sich aber auch aus dem Resultate vom 29. Mai der Schluß ziehen, daß nach Maßgabe des Gewichts der beiden Torfsorten am 19. Mai der ungepreßte Torf 20,6 Procent Wasser aufgenommen hat, während der gepreßte 38,8 Procent einsog, also 18,2 Procent mehr aufnahm. Da nun bei wechselnder Witterung das bessere Trocknen und das mehrere Einsaugen des Regenwassers in stete Wechselwirkung tritt, so geht nicht so viel Zeitersparung für's Trocknengeschäft hervor, als den aufgewendeten Kosten nach zu wünschen gewesen wäre, indem nach den vorstehenden Beobachtungen der ungepreßte Torf 8 Wochen, der gepreßte 6 Wochen zur völligen Trockniß erforderte, mithin durchs Pressen nur 2 Wochen beim Trocknengeschäfte erspart wurden.

Die am 12. Julius sich ergebende Gewichts-differenz der beiden Torfsorten von 0,95 Pfund muß als Verlust beim Pressen angesehen werden, und würde diese, in sofern sie sich beim Pressen sehr großer Quantitäten constant zeigte, den Kosten des Pressverfahrens hinzugehen. Um bei mißlichem Wetter dem nachtheiligen Einflusse des Regenwassers vorzubeugen, ist zum Versuch eine Quantität

gepreßten Torfs unter einem Schauer zum Trocknen aufgestellt; indeß ergab es sich, daß das Trocknengeschäft dadurch in die Länge gezogen wurde, indem zwar der Regen, zugleich aber auch Luft und Sonnenwärme in gewisser Maße durch diese Vorrichtung abgehalten blieb, so daß der gepreßte Torf erst in 8 Wochen zur völligen Trockniß gelangte, während der ungepreßte Torf, zu gleicher Zeit ausgelegt, bei ziemlich günstiger Witterung in 6 Wochen gleiche Trockniß erreichte. Noch wurde mit einer Quantität gepreßten Torfs der Versuch gemacht, denselben unmittelbar nach dem Pressen in kegelförmige Hohlhaufen aufzuschichten, um den etwa eintretenden Regen mehr abzuhalten. Der Erfolg entsprach indeß den gehegten Erwartungen keinesweges, da nach 8 Wochen der Torf ungleich zur Trockniß gelangt befunden wurde und die untersten Schichten nochmals in niedrige Ringe aufgelegt werden mußten.

Obgleich diese vorläufigen Versuche mit dem Pressen des Moosburger Torfs keinesweges sehr vortheilhaft ausgefallen waren, so wurde doch die Pressmaschine nach dem Moosberge transportirt, um daselbst die Versuche im Großen fortzuführen und besonders eine hinreichende Quantität gepreßten trocknen Torfs herzustellen, um vergleichende Versuche in Bezug auf dessen Brennkraft auf den Salinen Sülbeck und Salzderhelden anstellen zu können. Sowohl beim Pressen als auch beim Trocknen war die Eigenthümlichkeit des Moosberger Torfs dem bessern Ausfall der Versuche hinderlich, mithin können diese Resultate nicht für Landere und bessere Torfsorten als geltend angenommen werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

U e b e r s i c h t

der im Freihafen Brake während des Jahres 1838. angekommenen und von da abgefegelten Seeschiffe, nach den Abgangs- respective Bestimmungsorten und den Ladungen zusammengestellt.

Angekommen sind von	deren Ladung bestand in																	ledig waren.														
	Schiffe.	Ballast.	Wakil.	Bohnen.	Brantwein.	Coffee.	Eilen.	Glachs und Hanf.	Heeringe.	Holz.	Kohlen.	Leinwand.	Portwische.	Rappsaat.	Reis.	Rochen.	Salz.		Speck.	Steinfalz.	Stranzeng.	Stochfisch.	Stückgüter.	Taback.	Tbeer.	Tbran.	Waisen.	Wein.	Ziegel.	Zucker.		
Jade und Wange- roge	4	2																													2	
Ostfriesland	2		1																				5							1		
Holland	6	1																					1									
Belgien	1																															
England u. Schott- land	48	2			2				19							6	4	2	12						1					8		
Frankreich	9																					1										
Mittell. Meer	1																					1										
Teneriffa	2	2																														
Brasilien	1			1																											1	
Westindien	2			1																												
Nord = Amerika	5													1									2	1		1						
Grönland	2																2															
Rußland	19				1	2	6	2		1												1		6								
Preußen	11					3	1	1	2																	4						
Schweden	12				10	1																			1							
Norwegen	19					2	15														1					1						
Dänemark	4			4																												
Hamburg	4	3																				1										
Elbe	1	1																														
Bremerhaven	3																															3
Total	155	9	2	1	4	2	12	1	2	2	19	7	2	1	1	3	6	2	4	2	1	22	2	1	7	3	4	8	1	1	5	



nach	die Ladung bestand aus																					
	Anzahl der Schiffe.	Auswanderer.	Ballast.	Bohnen.	Caffee.	Eichenholz.	Früchte.	Karotten.	Knochen.	Lohe.	Lumpen.	Mauersteine.	Deltschen.	Provission.	Kappesaat.	Rothen.	Stückgüter.	Tabak.	Waizen.	Zucker.	sonstige waren.	
der Jade	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ostfriesland	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holland	6	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	1
Belgien	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	3
England und Schottland	71	—	3	6	—	14	—	—	8	2	6	—	7	—	1	—	3	—	—	—	—	21
Frankreich	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Spanien	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Mitteländisches Meer	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Süd-Amerika	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Mittel-Amerika und Westindien	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Nord-Amerika	8	5	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—
Grönland	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland	15	—	6	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	2	—	—	—
Preußen	8	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	1	—	—	1
Schweden	7	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Norwegen	22	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	3	—	1	—	—	—
Ostsee (unbestimmt)	5	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Hamburg	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Bremerhaven	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4
Total	172	5	43	6	1	14	1	1	8	2	6	6	7	6	4	5	18	8	24	2	1	5

Eingegangene Beiträge: Der kunstlose und ergiebige Spargelbau in den Kohlgärten bei Leipzig (Ein Beitrag zur Beantwortung der Bitte in № 2. dieser Blätter). — Das Normativ wegen der Grundsätze, wonach die Verleihung der vom Herzoge Peter Friedrich Wilhelm von Holstein-Oldenburg im Jahre 1789. gestifteten zwei Stipendien für Studierende in Kiel verfahren werden soll. — Zweiter Bericht des Hilfsvereins für die Provinzialschule in Jever. — Prämien-Waizen oder Whittington neuer Winter- und Frühfrühwaizen. — Uebersicht der im Jahr 1838. auf dem Detroit-Bureau der Stadt Oldenburg versteuerten Gegenstände. — Schaf-Ställe. — Die Schifffahrt von der untern Weser und deren Nebenflüssen im verfloffenen Jahre. — Mäßigkeits-Vereine, Segner, Brodneid. — Beantwortung der Anfrage wegen des Verbringens der Kälber. — Tabellarische Uebersicht der Dienstleistungen des Großherzogl. Landdragoner-Corps im Jahre 1838. — Vorläufige Anzeige.

